Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 27

Artikel: Klärung und Währung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder an Festtagen, dann allerdings mit einer gewissen umftändlichen Feierlichkeit, der man zweifellos das Unbehagen anmerkt, das entsteht, wenn man sich in ungewohn= ter Situation zu bewegen hat. Sonst geben sich diese Leute beständig Mühe zu beteuern, daß Geschäft, Politik, die soziale Frage und dergl. mit Religion nichts zu tun hätten. Als wesentlich betrachten sie es, sich die Geistlichkeit gewogen zu erhalten, als unwesentlich erscheint ihnen das Dogma, das fie am liebsten wie ein altes Berbarium troden und dicht zusammengedrängt im bintersten Winkel der Rumpelkammer ihres Geistes unterbringen würden, um es sorgfältig vor den Blicken Fremder zu behüten, um ja nicht in den Geruch zu kommen, unmodern zu fein. Sie wären auch sonst bereit, alle möglichen Konzessionen an sym= pathische Andersgläubige zu machen, nur um die lästigen Eigenheiten des Ratholi= zismus zu verwischen, nur um des Glückes der Anpassung willen.

Allein es ist nun einmal Tatsache, daß der echte alte Ratholizismus im Gegensat zur modernen Religiösität, die sich so gern damit bruftet, vorzüglich Gefinnungsreligion zu sein, eine eminent praktische Religion Das will nicht sagen, er entbehre der Gefinnung, sondern nur, seine Gesinnung sei vielmehr als jene modernen religiösen und Anwandlungen Stimmungen Stimmungshäuchlein und Anwandlungsillusionchen für die Praxis des Lebens aus= genütt worden. Er hat in Sakramenten und Liturgien, in gottesdienstlichen Formen und Frömmigkeitsgebräuchen eine viel greifbarere, sinnlichere Ausgestaltung erfahren.

Indem er aber das Alltagsleben der Men= schen durchdrang, hat er zugleich viel von dessen irdischem und profanem Wesen angenommen, eine Erscheinung, die uns nordischen, vom Geist der modernen fog. Gesinnungsreligion immer etwas angesteckten Menschen bei unsern Wanderungen in ro= manischen Ländern zuerst auffällt und uns oft geradezu in unserm religiösen Gefühl stößt. Der echte Katholizismus der roma= nischen Bölker hat für uns Germanen etwas spezifisch Rationales und Braktisches, weil wir in den Dingen der Religion in ganz besonderem Maß Gemütsmenschen und im Gemütsausdruck reserviert d. h. scheu Aber nur wer der fast kindlich praktischen Religiösität eines hl. Franziskus von Affisi und dem liebenswürdig humoristischen Commonsense eines hl. Bernardino da Siena nahekommt, ist imstand, das eigentliche Wesen des mittelalterlichen Katholizismus zu erfassen. Natürlich war diese katholische Religiösität gerade vermöge ihrer praktischen und rationalen Neigung in ihrer Geschichte dann und wann der Gefahr ausgesett, ent= weder einem Pattieren mit weltlichen Mächten, bem sogenannten Simonismus, oder einer oberflächlichen theologischen Spintisiererei zu verfallen. Dante selbst weist an mehreren Stellen entruftet auf solche Mißbräuche oder Entartungen hin. Allein die Neigung zur Berweltlichung und zum Rationalismus wird doch auf der andern Seite auch im Mittelalter durch die Weltflucht der Eremiten, die Predigt der Bettelmönche und die intime Gefühlsreligion der Mysti= fer aufgewogen. (Fortsetung folgt)

Klärung und Währung.

am. Unter dem mächtigen Fragenbüns del, das die neue Zeit dem denkenden Mens schen vor die Füße geworfen, ist auch eine, die ganz besonders den Lehrer und Schuls freund angeht. Die Reform der Schule!

Wo sich niemand dem allgemeinen Zug nach links entgegenstemmte, ist sie zur Revolution geworden; wo ernst und bedächtig die Ueberlegung prüst und urteilt, kann sie

Besserung werden.

Auch in der Schweiz hat diese Bewegung die Lehrerschaft ergriffen und macht sich Luft in lauten und nicht immer klaren Forsberungen nach neuzeitlichen "Fortschritten". Uns liegt heute eine ruhige und nüchterne Klärung und Währung jenes Punktes der

Schulreform — dieser Titel kann ja mittels bare und unmittelbare Anwendung beans spruchen — am nächsten, der gegenwärtig im Kanton Luzern unter dem Stichworte "Amtss oder Wahlpräsidium der Bezirkss konferenz" in lebhaftem Für und Wider bestyrochen wird.

Die diesjährige Pfingsttagung des Luzerner Kantonalverbandes kathol. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner hat in Bortrag und Erörterung diesen Gegenstand bewertet und der Berichterstatter im "Vatersland" zielsicher als Ergebnis sestgestellt, daß dieser Sache grundsähliche Bedeutung zukomme. Diese Verhandlungen haben aber auch mit Deutlichkeit bewiesen, daß man

sich nicht überall, in Dinsicht auf Wesen und Tragweite vorliegender Frage, genügend Rechenschaft zu geben vermag, und daß man da und dort gewillt zu sein scheint, um das Linsengericht einer höchst zweiselbaften "demokratischen Errungenschaft" ein wertvolles Gut grundsätlicher Natur preis-

zugeben.

Wer will das Wahlpräsidium? Andere Bereine, die nicht auf grundsätzlich katholi= schem Boden stehen, haben es als "great attraction" auf ihr Programm genommen, und unter uns gibt es ein paar große Kinder, die da glauben, Bereinen anderer Richtung einige unsichere Kantonisten abzugewinnen, wenn man dieses Postulat auch mit unsern Antragen zur Revision des Konferenzreglementes verbande. Diese haben nichts gelernt und nichts vergessen! Denn nie und nimmer darf um eines zeitlichen Gewinnes willen, in unserm Falle also wegen vermeintlicher Bermehrung des Mitgliederbestandes oder wegen erhoffter Rückkehr verlorner Schafe, eine Forderung auf unser Programm genommen werden, die nur um den Preis eines Grundsages erhoben werden kann. Daß aber das in unserer Frage zutrifft, soll später gezeigt werben.

Es wird nun nicht an solchen fehlen, die mit einem bedenklichen Aber dem entzgegentreten. Wie heißt das Aber? "Es sind ja auch Leute unserer Gesinnung in sogenannten neutralen Lehrervereinen, und die wären ganz gewiß nicht dabei, wenn ... wenn ..!"

Es sei uns hier ein Wort über unsere Stellung zu sogenannten neutralen Bereinen

gestattet!

Wenn es je eine Zeit gab, die uns Katholiken in einer eisernen Phalang sehen will, dann ist es diese, in der wir leben, und in der über kurz oder lang der Kampf für Wahrheit und Irrtum, der Kulturkampf mit schärfsten Waffen begonnen und beendet werden wird. Seine Feuersignale sind von allen Sehenden gesichtet! In dieser Zeit aber haben wir Recht und Pflicht auf alle, die nach Geburt und Gesinnung zu uns gehören, und wir muffen, gern ober ungern, richten und urteilen nach dem Schriftworte: "Wer nicht für mich ist, ist wider mich; und wer nicht mit mir sam-melt, der zerstreut." Eine Neutralität ist nur da erlaubt, wo es sich um gleichgiltige Dinge oder um solche handelt, die nicht außerhalb der Grenzen der Gutheit stehen.

Und wer die Qual der Wahl scheut und sich nicht offen zum erkannten Guten betennt, der leidet entweder an geistiger Derzversetung oder an Feigheit. Klem. Brenstand hat nicht ohne Ursache das Wort geprägt: "Zum Hassen oder Lieben, ist alle Welt getrieben. Es bleibet keine Wahl, der Teusel ist neutral." Nach moderner Aufsassung ist ja freilich der Teusel schon ein Tugendbold, so lange er nicht ausdrücklich die Bartei des Schlechten oder der Schlechs

ten ergreift.

Unsere Grundsäte verlieren immer in der Neutralität, weil wir eben allein auf positivem und produttivem Boden ftehen und schon rudwärts tommen, wenn wir nicht fortwährend bauen und erzeugen. Der Liberalismus ist seinem Grund und Wesen nach Regation, und wo er positive Arbeit zu leisten scheint, ist es des= wegen, weil seine Vertreter, besser als ihr System, nicht folgerichtig handeln. Seine Anhänger gewinnen aber schon, wenn es ihnen gelingt, positiv Gerichtete auf den Isolierschemel der Neutralität zu setzen. Sie brauchen diese gar nicht sofort auf ihre Seite zu ziehen, das tommt dann von selbst, weil eben ein Reutralsein in grundsätlicher Beziehung unmöglich ist und besten Falles als Sprungbrett zu jenen Parteien dient, welche die katholische Geistesrichtung betämpfen oder ihr wenigstens unfreundlich gegenüberstehen. Könnte man den Frühling in einen Sack sperren, so wären zwei Möglichkeiten gegeben: entweder würde der Frühling seine Sprößlinge durch die Wände hindurchzwingen oder er müßte ersticken. Ein Drittes gibt es nicht! Die Anwendung heißt: entweder lebt der Katholik folgerich= tig nach seinen Grundsätzen, indem er baut und wirbt, oder er geht geistigerweise zu Grunde, sei es, daß er gar nichts mehr mitmacht, oder sei es, daß er sogar abfällt. Immer aber ist er für unsere Arbeit verloren!

Die Vereine anderer Richtung haben selbstverständlich von ihrem Standpunkte aus das Recht, nach ihren Paragraphen zu leben,; wir aber sind nicht gezwungen, farbenblind zu sein und an der angeblichen Farblosigkeit sog neutraler Vereine auch keine Farbe zu entdecken. Wir beschäftigen uns mit ihnen nur hinsichtlich ihrer katholischen Mitglieder und jener, die meienen, zwei Herren dienen zu können. Wir geben auch ohne weiteres zu, daß obige grundlegende Gedanken nicht in allen Punks

ten samt und sonders unmittelbar auf sie ihre Anwendung sinden, aber wir ziehen vor aller Welt radikal unsere Folgerungen und müssen das tun, weil die kathol. Geisstesrichtung nicht auf Augenblicksersolge abstellt, sondern Arbeit auf lange Sicht leistet. Unsere Buchführung rechnet nicht mit Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten, sondern mit Sicherheiten, und deshalb können wir nur die Ganzen, die Unentwegten als Geswinn buchen.

Sogenannte neutrale Vereine, die zu Fragen der Erziehung Stellung nehmen, geben in ihren Mitteln und nach ihren Zielen oft Wege, die ein kathol. Bürger — immer zu verstehen: wenn er grundsätlich handelt nicht mitgeben kann, außer er verzichte auf das, was er seinem Namen nach zu vertreten vorgibt. Wer das nicht einsehen kann oder will, ift entweder unfähig, den Dingen auf den Grund zu sehen, oder er zieht es vor, in der Tarnkappe grundsatloser Diplomatie sich durchs Leben zu schlagen. Es ist nicht an uns, die Mitglieder sog. neutraler Bereine auf ihre gute Treue zu prüfen. tönnen uns jedoch der Gedanken nicht entschlagen, daß neben unverbesserlichen Optimisten und ehrlichen Utopisten, daß neben "schlauen" Angehörigen unserer Richtung auch solche dabei sind, die ganz genau wissen, wo letten Endes der Kurs hingeht und schon mit dem Riechfläschchen für die Frau Nachbarin bereit stehen, um, wenn der hocherfreuliche Augenblick erscheint, der den Verein als Vorposten irgend einer andern nur nicht katholischen — Geistesrichtung enthüllt, etwaige aufsteigende Bedenken nach Art der Schwindelanfälle zu behandeln.

Das ist unsere Meinung über Bereine sog. neutraler Natur, die nicht amtlichen Charakter haben, sondern nach freiem Ermessen sich mit Erziehungsproblemen beschäftigen wollen, und wir fügen bei, daßes noch lange nicht die schärfste Lesart dars

stellt.

Wie kam man nun aber dazu, die Forderung des Wahlpräsidiums zu stellen, d. h. zu verlangen, daß die Bezirkskonferenzen nicht mehr durch den Inspektor, wie das Erziehungsgesetz es vorschreibt, sondern durch irgend ein dazu erwähltes Mitglied der Konferenz präsidiert werden sollen?

Wir sind Kinder unserer Zeit, und Kinster greisen nach allem, was neu ist, was glänzt und gleißt. Nur jene sind nicht zu begreisen, die u. a. glauben, man müsse diese Forderung auch stellen, um nicht wies

der "post festum" aufzustehen. Wir sind es aber doch wieder und zwar trop der unverständlichen und krampfhaften Anstren= gung, den Anschluß ja nicht zu vervassen. Jene, die in Rußland und Deutschland die sog. Demokratie bis zum Unsinn getrieben haben, sind bereits am Rückwärtszitieren und beten heute wieder an, was sie gestern Wir aber sollen tropdem den verbrannt. ganzen Birkel auch mittanzen, um ja bie töstliche Gelegenheit nicht zu verscherzen, am eigenen Leibe die Folgen zu spüren? Selbstredend begehen wir nicht die Uebertreibung zu behaupten, daß jett die Frage betr. Amts- oder Wahlpräsidium eine solche sei, von der das ganze Wohl und Wehe z. B. der Schule abhänge oder mit der unsere Ansichten über Erziehung fallen und stehen, sondern wir wollen nur das Grundsätliche in ihr, das sich durch Folgerungen von selbst ergibt, beleuchten und jene, die darin eine "demokratische Errungenschaft" sehen, veranlassen, ihre Meinung einer nochmaligen Durchsicht zu unterziehen und zu prüfen, ob sie nicht vielleicht einem Schlagworte zum Opfer gefallen seien.

Das Wort "Demokratie", das unruhige Röpfe in schlechter Absicht und mit gefälsch= ter Auslegung unter die Massen geworfen, hat viele, auch solche mit besten Vorsätzen, irre geführt und noch mehr verdorben. Es bleibt ein Zauberwort, das die Zukunft zu grell beleuchtet, um wahr zu sein. Da müffen wir in des Wortes schönster Bedeutung grundsätlich sein! Das Paulinische Axiom "Prüfet alles, behaltet, was gut ist" stellt das Fundament katholischer Geistesrichtung dar und hindert uns, vor jedem modernen Schlagworte anbetend niederzufallen und ungesehen und ungeprüft zu unterschreiben, was die Propheten des Alltags marktschrei= erisch verkünden. Den Ruhm, um jeden Preis fortschrittlich zu sein, überlassen wir neidlos den andern, aber auch das zweifelhafte Vergnügen, "all Neu und Wädel" die Befte einer Revision zu unterziehen.

Das Wahlpräsidium soll eine "demokratische Errungenschaft" sein! Daß aber damit
wieder, und da beginnt für uns in diesem
Falle die Grundsäklichkeit, ein Angriff auf
eine bestehende Autorität verbunden ist,
scheinen auch in unserm Lager nicht alle
einzusehen. Nicht alles, was sich demokratisch nennen läßt, ist von vorneherein gut,
und erst recht nicht, wenn es sich unter
Mißbrauch dieses Wortes so einführt. Sede
Autorität, sei es die eines Lehrers, eines

Polizisten, eines Beamten, eines Inspektors (Amtspräsident der Bezirkskonserenz!), eines Pfarrers, einer Regierung, usw., gehört zur "lebendigen, keimreichen, zukunstöstarken Hinterlage" des Pflichtenhestes eines kath. Staatsbürgers und muß um jeden Preis geschützt werden. Der Geist der Revolution, der sich, um grundsählich zu sprechen, in jedem Antasten irgend einer Autorität kundgibt, kann nur dadurch überwunden werden, daß die Tradition jede Autorität, die

kleinste nicht ausgeschlossen, unbedingt verteidigt. Die alten Revolutionen beseitigten kein "System", sondern höchstens einen Träger desselben; die heutige Revolution ist folgerichtiger und geht auss Ganze, d. h. sie vernichtet das System selbst. Und darum fordert die Bernunst den lückenlosen Schut des ganzen Systems. Ein solches aber ist die Autorität in ihren verschiedensten Trägern! Mso!

Dies zur Klärung! (Fortsetzung folgt.)

Ein Notschrei aus Wien.

Die Lehrer an den katholischen Privatanstalten in Wien gelangen mit einem ergreisenden Hilferuf an den katholischen Lehrerverein der Schweiz, wir möchten ihnen in ihrer bittersten Not helsen. Jedermann weiß, daß der Großteil der Wiener Bevölkerung sich in tiesstem Elende befindet, und vielleicht am schlimmsten daran sind gerade unsere lieben Rollegen an den katholischen Privatanskalten. Wohl ist schon viel, sehr viel für Wien gesammelt worden, allein die bescheidenen Schulmeister kamen in ihrem Idealismus immer zu spät, wenn's an's Teilen der Liebesgaben ging.

Wir katholische Lehrer der Schweiz wollen ihnen nach Möglichkeit hels fen. Es ist dafür gesorgt, daß unsere Gaben nicht in unwürdige hände gelangen. herr Prof. Bernhard Merth, Schriftleiter der "Desterreichischen Bädagogischen Warte", des kath. Lehrerorgans, von dem aus der hilferuf an uns ergangen ist, bürgt dafür vollauf.

Um unsern Lesern einen Begriff zu geben von der Not, in der sich unsere tathoslischen Kollegen in Wien befinden, notieren wir folgende, auf Tatsachen beruhende Detailpreise: Mehl 60 Kr., Fett 120-140 Kr., Butter 200 Kr., Fleisch 140-160 Kr., per Kilo, 1 Liter Milch 10-14 Kr. Der billigste Anzug tostet 10-12,000 Kr., ein Hut 600-1000 Kr.

Und dabei bezieht ein Lehrer an den katholischen Privatlehranstalten, denen die Regierung, seitdem die sozialistische Republik besteht, die frühere staatliche Subvention gänzlich entzogen hat, im Monat 400-600, oder wenn's hoch geht, 800 Kronen **Gehalt!** Wie sollte unter solchen Verhältnissen die Not nicht unerträglich werden!

Bor allem wünscht man Naturalien: Rleider, Basche, Hüte, Strümpse, Soden 2c. Getragene wie ungetragene werden dankbarst entgegengenommen. Wem es möglich ist, leiste noch einen Barbeitrag.

Wir eröffnen hiermit die Sammlung für unsere lieben katholischen Wiener Kollegen, die möglichst rasch durch geführt und längstens Ende Juli abgeschlossen werden soll. Wer irgendwie in der Lage ist, zu geben, der gebe; er gebe freudig und rasch, Gott wird es ihm reichlich lohnen!

- 1. Naturalien beliebe man (franko) zu senden an Herrn Karl Müller, Lehrer in Goßau, St. Gallen, der in zuvorkommendster Weise diese Sammelstelle übernommen hat.
- 2. Barbeträge sind einzuzahlen an die Schriftleitung der "Schweizer-Schule", Luzern, Postcheckrechnung VII 1268, mit dem Bormerk: Für Wien!

Allen edlen Gebern ein recht herzliches Bergelt's Gott!

Für den leitenden Ausschuß des tatholischen Lehrervereins der Schweiz: 3. Troxler, Schriftleiter.